

Faase|nacd in Ensem

Ein kleiner historisch-kultureller Streifzug von Paul Glass

In Dörfern mit überwiegend katholischer Bevölkerung wird seit jeher kräftig Fasching gefeiert, so auch in Ensheim.

Zwar hat das närrische Treiben insgesamt gegenüber nachgelassen, aber für die echten *Faase|boodse* wird **FASTNACHT** in Ensheim nach wie vor groß geschrieben. Schon vor den drei närrischen Tagen geht es auf diversen Hausbällen oder Maskenbällen rund, sei es im "Saal" oder in der Wirtschaft. Neuerdings sind auch wieder Kappensitzungen im Kommen, wo Ensheimer Büttenredner das Dorfgeschehen auf die Schippe nehmen.

Die Geschichte

Die **allgemeine Kulturgeschichte der Fastnacht** ist inzwischen recht gut erforscht und die Ergebnisse werden sogar erfreulicherweise teils sogar im **Internet** veröffentlicht.

So haben zum Beispiel Christine S. und Markus N. auf ihrer Internetseite folgendes dazu geschrieben:

"«Fastnacht»: Nacht/Abend vor Beginn der Fastenzeit. Seit dem 13. Jahrhundert wurden auch die Tage davor «Fastnacht» genannt.

Früher wurde zu dieser Zeit ein **heidnisches Fruchtbarkeitsfest** gefeiert. Aus diesen Fruchtbarkeitsriten kommt im alemannischen Sprachraum (Teile der Schweiz und Teile von Österreich) die Freude am Maskieren, das Verstecken der eigenen Person und Identität hinter Masken aus Holz. Die Masken sind oft grotesk und machen einem Angst. Sie sind Ausdruck des Menschen vor dem kalten Winter und seine Sehnsucht nach dem warmen fröhlichen Frühling.

Die Träger der hölzernen Masken werden Narren genannt. Das Wort "Narr" bedeutet an sich «**einfältiger Mensch**». Doch auch die Spaßmacher am Hofe des Kaisers wurden Narren genannt. Vielleicht kommt es aus spätlateinisch nario = «**Nasenrümpfer, Spötter**». Wirklich haben die Masken oft einen **spöttischen** Ausdruck. Ein Narr in der Fastnacht ist also sicherlich kein einfältiger Mensch, sondern jemand, der andere **verspottet**.

Typische Fastnachtsgestalten sind die Hexen, eine Personifizierung alles Bösen. Ein alter Brauch ist die Verbrennung einer Hexe aus Stroh: es ist ein Zeichen der **Wende** vom Winter zum Frühjahr.

Zwischen 1450 und 1582 wurde die Fastnacht auf drei Tage vor Aschermittwoch **beschränkt**. Im 19. Jahrhundert gab es Tanz- und Maskenfeste vom Dreikönigstag bis Aschermittwoch. Für "Fastnacht" gibt es regional unterschiedliche Wortformen, die aber im Prinzip dasselbe bezeichnen, nämlich die Tage vor der Fastenzeit, in denen der Hunger nach leiblichen **Genüssen gestillt** werden konnte, bevor die lange Zeit der **Askese** kam: Fas(s)nacht, Fasenacht, Fasinacht, Fasnet, Fosnat, Faschang und Fasching. Die Bezeichnung Karneval für das tolle Treiben in den Tagen vor der Fastenzeit findet man besonders im Rheinland und im norddeutschen Raum."

Über die **spezielle Geschichte der Ensemma Faasenacd** lassen sich leider mangels Quellen keine genauen Angaben machen, aber man kann davon ausgehen, dass diese Tradition in Ensheim wie auch in anderen katholischen Gegenden seit mehreren Jahrhunderten besteht.

Ich vermute, dass die in Ensheim typische Art der Straßenfastnacht durch die Einwanderer aus dem alemannischen Raum "eingeschleppt" worden ist, ähnlich wie die heute noch in Ensheim gesprochene rheinfränkische Mundart mit alemannischen Komponenten.

Erste schriftliche Hinweise verdanken wir dem Ensheimer Lehrer und Heimatforscher **Jakob Greutz**, der im Jahre 1894 zu Papier gebracht hat, wie es in *Ensheim vor 60 Jahren* ausgesehen hat. Über die Fastnacht in Ensheim um 1830 schreibt er:

"Nun naht die Fastenzeit, auf deren Vorläuferin, die Fastnacht, sich viele freuen. Dieselbe wird der Kirchweih fast gleich gehalten. Gäste werden aber dazu nicht eingeladen, denn Fastnacht ist überall; auch wird kein Kuchen gebacken, wohl aber 'Fastnachtsküchelchen'.

Im übrigen herrscht aber an diesem Tage gleiches Leben, wie an der Kirmes, auch durchziehen maskierte Burschen, die 'Fasenbozen', das Dorf und erschrecken die nachziehenden Kinder.

Am Fastnachtsdienstag werden die meisten feierlichen Hochzeiten gehalten. Der Dienstag und der Donnerstag sind die eigentlichen Hochzeitstage, an denen das Volk festhält..."

Auch damals schon hieß es: **An Aschermittwoch ist alles vorbei!** Grentz schreibt dazu:

"Der Aschermittwoch gestaltet sich deshalb auch besonders für viele aus der jüngeren Männerwelt häufig zu einem wirklichen Bußtag; denn die vom Genusse geistiger Getränke eingenommenen Köpfe, die übernachtigten, schläfrigen Gesichter und die geröteten Augen, sowie das Betrachten der geleerten Geldbeutel erweckten in den fieberhaft schlagenden Herzen eine ernstliche, aber sehr natürliche Reue, die den Tag sehr trübe erscheinen ließ. Und zerknirscht von dieser traten sie dann oft noch duftend von allerlei Genüssen vor die Kommunionbank und ließen das Haupt mit Asche bestreuen..."

Die Verkleidungen (*Koschdieme ùnn Fraddse|gesichda*)

Es gibt in Ensheim viele denkbare Verkleidungen, aber echt traditionell sind die Verkleidungen als **Aldi** und **Domino**.

Wer in Ensheim als **Faase|boods** etwas auf sich hält, für den stellt sich die Frage gar nicht, als was er sich verkleidet: als **Aldi** natürlich.

Dabei handelt es sich hier nicht etwa um einen großen deutschen Billigdiscounter, sondern um **DIE VERKLEIDUNG** an sich: man verkleidet sich als Hexe, als häßliche Alte, je oller, je doller, je schräger, desto besser.

Dazu braucht man spezielle **Aldi|kläula**: Riesige Hüte oder gar beleuchtete Lampenschirme auf dem Kopf, Wahnsinnsbusen (*digge Brischd*) aus aufgeblasenen Luftballons, die häßlichsten Masken (in Ensheim **Fraddse|gesichda** genannt) im Gesicht, gut ausgepolstert mit 2 Kissen am Bauch und am Hintern, mit mehreren weiten Röcken übereinander, einer Kittelschürze, wunderschönen Tischdecken und alten Gardinen als Schleier garniert, in der einen Hand *e aldes Parabbelee*, einen alten Schirm also, und *e aldes Hönd|däschelche vumm Goodche*, in dem das "Notbesteck" aufbewahrt wird: ein dünner Schlauch, 's **Rehrche**, das man zur Aufnahme der Flüssignahrung braucht, wenn man nicht die **Fradds** absetzen will, und in der anderen Hand die **Pläddsch**, eine Art Schlaginstrument aus gefaltetem Karton. Es gab in früheren Jahren auch sog. **Faasenachds|kieh**, nein, keine Kühe, sondern ganz besonders harte Burschen, die sich einen alten Kanonenofen auf den Rücken schnallen ließen, der während des Umherlaufens im Ort immer wieder mit Papier befeuert wurde...



DIE Alternative zur Aldi ist die Verkleidung als **Domino**. Dabei handelt es sich um die zweitliebste Faschingsverkleidung in Ensheim; aus weiblicher Sicht sogar um die liebste. Ein Dominokostüm besteht aus einer schwarzen oder andersfarbigen Kutte mit einer spitz zulaufenden Kapuze, die meistens mit einer alten Schultüte verstärkt und mit Zeitungspapier ausgestopft wird, damit sich richtig spitz zuläuft. Man findet jedoch mittlerweile auch Dominos, die mangels Schultüte in die Kapuze

einen dicken Knoten machen. Aber das sieht nicht so gut aus. Zu diesem Kostüm trägt man eine Maske aus Stoff mit einem Mundlappen.

Immer wieder sah und sieht man auch Schwellköpfe, einen sog. *Schwolles*, den man Tage vorher *uss Zäilungspabier ùnn Mählbabb sälwa gebosseld hadd*.

Natürlich gibt es auch Narren, die sich mit entsprechendem Zubehör ausstatten und besonders mobil sein wollen, zum Beispiel auf Rollschuhen oder mit dem Fahrrad oder einem *Wäinche* [Handwagen] oder, noch schöner, einem alten *Scheesje* [Kinderwagen]. Dies ist vor allem beim Ensheimer Umzug am Rosenmontag sehr interessant.

Die Formen der Fastnachtsveranstaltungen

Der Hausball

Die große Zeit der *Huss|bäll* in Ensheim ist leider schon längst passé. Ursprünglich wurden die Hausbälle sowohl privat als auch in den früher noch zahlreichen Kneipen bzw. Gastwirtschaften des Ortes abgehalten. Noch um 1960 gab es über 20 Wirtshäuser in Ensheim. Entsprechend groß war die Zahl der Hausbälle, die man besuchen konnte. Seit die Zahl der Lokale nach Aufkommen des Fernsehens drastisch zurückgegangen ist, finden auch viel weniger Hausbälle statt als in der damaligen Zeit.

Ein *Huss|ball* ist viel intimer als ein großer Maskenball. Meist treffen sich nur die Stammgäste eines Lokals zu einem Hausball, jeder kennt jeden und entsprechend gut ist die Stimmung. Früher hat man sich auch zu Hausbällen durchaus aufwendig verkleidet, was aber heute meist nicht mehr der Fall ist. Verkleidung ja, aber meist ohne große Action...

Die Maskenbälle

Schon immer konnten es die vielen Ensheimer Narren nicht erwarten, bis die Zeit der Maskenbälle endlich herangerückt war. Dies war dann meist in den ersten Wochen des neuen Jahres der Fall, je nachdem, wann in dem betreffenden Jahr die Faschingstage kalendarisch stattfanden.

Natürlich freuten sich alle, wenn der Fasching möglichst spät, etwa erst im März stattfand und deshalb viele Maskenbälle durchgeführt werden konnten.

Dann ging das nicht ganz unkomplizierte Prozedere Jahr für Jahr aufs Neue los: "*Als wass gennichen?*" [In welchem Faschingskostüm, in welcher Verkleidung gehe ich denn zum Fasching?] Oder: "*Wass dunnichen òdn?*" [Welches Kostüm, welche Maske ziehe ich denn an?] Wo kann ich mir was besorgen? Gehe ich alleine? Schließe ich mich einer Gruppe an?

Natürlich stellen sich die Ensheimer Narren diese oder ähnliche Fragen immer noch Jahr für Jahr, allerdings nicht mehr so oft wie früher. Während es noch vor 25 oder 30 Jahren vier, fünf oder mehr Maskenbälle gab, die von den verschiedenen Ensheimer Vereinen veranstaltet wurden, gibt es seit Jahren nur noch einen, nämlich am Fastnachtssamstag. Meistens sind es zwei oder drei Vereine, die sich die Organisation teilen. Dass die Zahl der Maskenbälle so stark zurück gegangen ist, hat nichts mit fehlendem Engagement der Vereine zu tun, sondern hängt zum einen damit zusammen, dass die Stadt Saarbrücken - seit der **ungewollten Eingemeindung Ensheims nach Saarbrücken** von 1974 - die Herrin über die Sport- und Kulturhalle Ensheim ist und von Anfang an die Hallenmiete horrend gesteigert hat; zum anderen damit, dass die Musikgruppen oder Bands mittlerweile sehr viel Geld für ihren Auftritt verlangen. Damit entstehen den Veranstaltern schon von vorneherein so viele Unkosten, die ein einzelner Verein gar nicht oder nur mit hohem Risiko übernehmen könnte.

Deshalb gibt es also seit Jahren nur noch einen großen Maskenball in Ensheim, aber da geht es naturgemäß ab. Bei vielen Narren sind urige oder originelle Verkleidungen angesagt, sowohl bei Einzelnen als auch in der Gruppe. Originelle *Koschdieme* [Verkleidungen] werden noch immer

prämiert, was den Reiz erhöht, sich immer mal wieder etwas Neues einfallen zu lassen. Oft ziehen Narrengruppen, die beim Maskenball gemeinsam aufgetreten sind, auch beim **Rosenmontagsumzug** zusammen los und tragen als möglichst farbige, auffällige oder originelle Fußgruppe zum Gelingen des Umzugs mit bei.

Die Straßenfastnacht

Sie ist das eigentlich Typische und Originelle am Ensheimer Fasching. Am **Fastnachts-sonntag**, nachmittags gegen 14 Uhr, geht's dann so richtig los: die Narren treffen sich an einem "Sammelplatz", meist in der Wohnung oder im "Keller" eines Oberrarren, um sich dort für die Straßenfastnacht vorzubereiten, das heißt: um sich zu **vaboodse**, sich also zu verkleiden. Mit dabei: ein Koffer **meddeme Huffe Aldi|kläälä**. Für Faschingsprofis wie *Uli Meyer* oder *Kurt Fitz* gibt es gar keine Wahl: sie verkleiden sich natürlich als **Aldi**. Ohne wenn und aber! Dann wird sich, was immer wieder ein schönes Ritual ist, unter dem Gelächter der anderen **Boodse òòngedòòn**, also man verkleidet sich. Natürlich versucht man jedes Jahr eine andere, eine noch bessere, noch originellere Verkleidung zu organisieren – weshalb die alljährlichen Sperrmüllsammlungen in Ensheim schon immer für Fastnacht-narren eine besondere Anziehungskraft ausübten, fand man doch immer wieder etwas „Nettes“, was man gut für die Verkleidung gebrauchen konnte, zum Beispiel einen alten Lampenschirm oder eines altes Radio.

Derart **uss|schdaffierd** geht's dann schließlich los: man zieht in kleinen Gruppen mit einem etwas eigenartigen Laufstil durch die Straßen, wobei man immer wieder mit Rufen wie „**Eieieieiei!**“ und „**Allee hobb!**“ auf sich aufmerksam macht. Weil das Laufen und Schreien durstig macht, begehrt man **allegebodd** bei bekannten und weniger bekannten Leuten mit dem Ruf Einlaß: "**Mache uff! Ma wille e Schnäbbsje hònn!**" Wenn nicht geöffnet wird, man aber sieht, dass der Vorhang wackelt, dann werden die Rufe umso nachdrücklicher: "**Mache uff! Ma wisse, dassna dehämm sinn!**" Wenn auch das nicht wirkt, muss man zu einer List greifen, die meist Erfolg verspricht. Man gibt sich als Verwandter aus und ruft erneut, wobei man die hier Wohnenden mit ihrem Namen anspricht: "**Tonde Mariche! / Unggel Fridds! Mach uff! Ich sinn's!**" Nun ist die so angerufene Person natürlich neugierig und will wissen, wer von der Verwandtschaft draußen Einlass begehrt und macht auf! Vielleicht..., denn der Trick funktioniert nicht immer! Oft wird auch noch am Fenster oder an der Türe verhandelt, und der potentielle Gastgeber sagt vielleicht: "**Ich lönn och erinn, awwa iehr misse 'serschd die Fraddse|gesichda erunna|mache!**" Das tut man aber meist sowieso: So kann man besser essen und trinken, und ein bisschen Luft zwischendurch schadet auch nicht. Wer allerdings die totale Anonymität vorzieht, der darf seine Maske nicht absetzen: Dann heißt es, unter erschwerten Bedingungen zu essen und zu trinken. **Trinken**, das sieht so aus: Schnaps und Bier, gegen später auch Kaffee werden mit einem dünnen Gummischlauch (**meddem Rehrche**) zu sich genommen, was vor allem beim Alkohol die Wirkung gut und gerne verdreifacht! **Essen**, das geht so: Die Maske wird unten etwas gelüftet und die **Schmeer** [die Stulle] wird in den Mund geschoben...

Manche **Faase|boodse** planen sogar eine richtige Tour für jeden der drei närrischen Tage: Es wird genau festgelegt, in welche **Hiesa** [Häuser; = Haushalte] man wann geht, oft sogar mit telefonischer Voranmeldung, damit gesichert ist, dass die Gruppe auch eingelassen wird. Oft ist das aber gar nicht nötig, denn **ma wääß, wo ma hennerum gehn muss** oder wo **de Hussdier|schlüssel läid**. ;-) Manche Häuser sind an diesen närrischen Tagen wie ein **Duuwe|schlaach** (Taubenschlag), wo sich die verschiedenen Narrengruppen die Klinke in die Hand geben oder eine Gruppe in der Küche und die andere im Wohnzimmer versorgt wird, wie zum Beispiel bei **Kuddschasch Guschdel unn sinna Frau**.

Begehrt sind selbstgebrannte Schnäpse wie **Kirsche|schnabbs**, **Biere|schnabbs** oder **Mirabälle|schnabbs**. In **schlächde Hiesa** [schlechten Häusern, also "sparsamen" oder gar geizigen Haushalten] bekommt man **Ribbes** (Fusel) vorgesetzt, also Apfelschnaps, billigen Schnaps aus dem Supermarkt oder gar Likör oder Kräuterschnaps - die spätere Wirkung ist entsprechend heftig! Je mehr Schnäpschen getrunken werden - Profis schaffen davon locker 20 Stück im Verlauf einiger Stunden -, umso ausgelassener die Stimmung, umso frecher auch das Auftreten der Aldis.

Gegen all zu schnelle Trunkenheit wirken am besten frische **Faase|kiechelcha** [Fastnachtskrapfen], **Gròòwurschd|schmeere** [Salamistullen] oder **Galleräi** [Sülze]. Sowas gibt's in den "guten Häusern", **in de gülle Hiesa**. Den absolut besten **Galleräi** von ganz Ensheim gibt's zum Beispiel bei Hautze Oss und seiner Frau in der **Griddsfäld|schdròòß**...!

Es ist wichtig, zwischendurch immer wieder kräftig zu essen: notfalls muss man sich **e Schmeer follarre**, also um eine Stulle nachsuchen. Wer nicht viel isst, ist schnell sturzbetrunken und hat nicht selten einen Filmriss: Er weiß am nächsten Tag nicht mehr, wie er heim gekommen ist... Oft bedeutet Volltrunkenheit aber auch, dass man **midde üffs Droddwaa koddse** muss - ein sehr unappetitliches Unterfangen, was in der Regel eine Schimpfkanonade bei unbeteiligten Fußgängern auslöst.

Interessant ist, wie bereits angedeutet, auch die althergebrachte Fortbewegungsart der **Aldis**: sie hüpfen mehr als sie laufen und machen schon von weitem durch laute Rufe wie "**Eieieieie!**" auf sich aufmerksam. Gerne laufen sie kleinen Kindern oder den Mädchen nach und wollen sie erschrecken, etwa mit einem Schlag **medda Pläddsch uff de Bobbes**, was heute aber nicht mehr so gut gelingt wie noch vor dreißig oder vierzig Jahren. Andere **Aldis** springen gerne irgendwelchen Passanten auf den Rücken... je voller, desto doller...

Die **Ensemma Faase|boodse** sind übrigens im Normalfall sehr redselig: Sie sagen nicht etwa wie schwäbische oder Basler Narren den ganzen Tag über keinen Ton, sondern legen es im Gegenteil darauf an, möglichst viel zu sprechen, **Ensemma Pladd** natürlich, aber dabei die Stimme so kunstvoll zu verstellen, dass die Angesprochenen nicht wissen, wer sich hinter der Maske verbirgt. So kann einen die ständige Frage zur Weißglut bringen: „**Unn? Kennsche mich?**“ – wenn man auf Teufel komm raus nicht erraten kann, wer hinter der Maske steckt! Es ist immer wieder ein Heidenspaß, Passanten oder auch Gastgeber "intime" Stories zu erzählen, und sie bemühen sich vergeblich, die Identität des **Faase|boods** zu lüften.

Es ist auch immer wieder toll und lustig, wenn sich verschiedene Narrengruppen zufällig in einem **Huss** treffen und dann ein nicht ganz ernst gemeintes Streitgespräch anfangen, wobei jede Gruppe versucht, herauszukriegen, wer sich hinter den konkurrierenden Masken versteckt. Bei diesen "Disputen" kommt die ganze große Stunde der **Dumm|schwüddsa**; sie laufen dann zur Hochform auf. Es gab und gibt in dieser leider nicht olympischen Disziplin wahre **Weltmeister im Dummschwätzen** in Ensheim! Natürlich sind die besten Gespräche reine Dialektgespräche und unterstreichen den kulturellen Wert der **Ensheimer Mundart**, die ja auch eine Fülle von urigen **Sprüchen und Redensarten** zu bieten hat.

Gegen Abend, man hat sich ja mittlerweile mächtig in Stimmung gebracht, beginnt dann der Zug durch die zahlreichen **Ensheimer Kneipen**, wo sich die **Crème de la crème** der **Faase|boodse** trifft und das jeweilige Aufeinandertreffen gebührend begießt und feiert... Möglicherweise läuft man sich schon zum zweiten oder dritten Mal an diesem Tag über den Weg...

Jede schöne Frau wird dann **geschmuddsd** [geküsst], jede erotische sowieso, faschingsmäßiges Mobbing also, das aber von den meisten Mädchen und Frauen durchaus toleriert, wenn nicht sogar sehnsüchtig erwartet wird. Es gibt natürlich auch umgekehrt viele weibliche Wesen, die ihrerseits in Gruppen unterwegs sind und dann gemeinsam auf Männerfang gehen. Dann schnappt man sich die Männer, die man immer schon mal haben wollte. Riesige Altersunterschiede spielen dabei überhaupt keine Rolle... ;-)

So oder so ähnlich geht es rund von Sonntag bis Dienstagabend. Profis schaffen das Pensum locker, normale **Boodse** haben von dickem Kopf bis hin zu Herzrhythmusstörungen alle möglichen Wehwehchen, **läije vamässe im Sulwa** und sind hinterher ein paar Tage **krongk**. Doch das ist überhaupt nichts Neues - das war auch **früher** schon so!

Die wirkliche Ernüchterung, die kommt dann am Aschermittwoch, wenn alles vorbei ist. Diejenigen Ensheimer Narren, die auch gläubige oder fromme Christen sind, begeben sich auch in heutigen Zeiten noch zur Kirche, um sich **'s Äsche|griddsje se hölle**.. .

Der Rosenmontagsumzug

Die Rosenmontagsumzüge haben in Ensheim schon eine lange Tradition. Bereits vor dem 1. Weltkrieg gab es kleinere Umzüge durchs Dorf an Rosenmontag.

Die Tradition wurde durch die beiden Weltkriege unterbrochen, wo es bekanntlich für die Zivilbevölkerung wie auch für die Soldaten nichts zu lachen gab. In den Fünfziger Jahren wurde der Rosenumzug wiederbelebt, hielt sich aber offenbar nur einige Jahre.



Anfang der Siebziger Jahre entschloss sich eine Gruppe von fastnachtsbegeisterten jungen Ensheimern um *Axel Bischof* (besser bekannt als **Hüggs**), *Jürgen Fries* (besser bekannt als **Oss**), Ferno Bläs und anderen, wieder einen Fastnachtsumzug zu organisieren. Mit einem einzigen Wagen fing das Remake an... und hat sich bis zum heutigen Tag als schöne Tradition gehalten.

Seit jetzt ungefähr 30 Jahren findet am Rosenmontag immer ein großer **Umzug** statt, an dem viele Motivwagen und noch mehr Kleingruppen teilnehmen. Mittlerweile hat sich der Umzug institutionalisiert, und als Veranstalterin tritt die *Arbeitsgemeinschaft der Ensheimer Vereine* auf.

Die Motivwagen greifen immer wieder gerne lokalpolitische Themen auf und nehmen dabei gerne diesen oder jenen Lokalpolitiker auf die Schippe.

Beim Umzug wird heftig Bier und **Sälwa|gebrännda** ausgeschenkt, **Gùùdsja** [Bonbons] werden von den Wagen in die Menge geworfen, und es wird viel gesungen und getanzt. Aus allen Ecken dröhnen die lauten **Allee hobb**-Rufe der **Faase|boodse** und der meist zahlreichen Zuschauer, die am Rosenmontag den Weg nach Ensheim finden.

Der Umzug führt vom Sportplatz zur Hauptstraße, von da Richtung Cunze, von hier geht es weiter durch die Johann-, Fabrik- und Franzstraße bis zum Kriegerdenkmal, hier wendet sich der Zug nach links und führt über die Eschringer Straße und die Hauptstraße zurück in die Dorfmitte.

Der Zug endet stets auf dem Parkplatz der Sporthalle. In der Sporthalle ist dann ein feucht-fröhlicher Ausklang mit allen Umzugsbeteiligten und Zuschauern angesagt...

Übrigens: Viele Bilder zu diesem Beitrag finden Sie im Internet: <http://www.ensheim-saar.de/ehp2653.htm>
Kontakt per E-Mail: paul.glass@ensheim-saar.de